

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Thema: Die Heiligen zurüsten - VI

Zum Thema: Immer wieder hing das Überleben des Volkes Gottes im Alten Testament von dem Handeln wichtiger Menschen ab, wie Josef oder Mose. Können wir als Gemeinde Jesu Jahrtausende später von solchen Helden und ihrem Führungsstil noch etwas lernen?

„Vergeltet nicht Unrecht mit neuem Unrecht“

In dem atemberaubenden Augenblick, als die Brüder Josefs erkannten, dass derjenige, den sie verraten hatten, nicht nur vor ihnen stand, sondern die Macht und das Recht hatte, sie hart zu bestrafen, rechneten sie sicher fest damit, dass die Stunde der Rache geschlagen hatte. Aber statt Vergeltung zu üben, segnete Josef seine Brüder und ermächtigte sie, die Aufgabe zu erfüllen, die sie nach Ägypten gebracht hatte, nämlich Nahrungsmittel für ihre Familien zu beschaffen. **1. Mose 45,4-7** macht verschiedene Charaktereigenschaften Josefs deutlich, die ihn als effektiven Leiter anderer ausweist. Zum Beispiel:

Entgegenkommen „Tretet doch her zu mir! ... Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Und nun



bekümmert euch nicht und denkt nicht, dass ich darum zürne, dass ihr mich hierher verkauft habt.“ (v.4-5)

Können Sie in leitender Position andere einladen, Ihnen

näherzutreten und sicher sein, dass die Eingeladenen Ihnen Folge leisten aus dem sicheren Gefühl heraus, dass sie angenommen werden?

Zielsetzung „...denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.“ (v.5) Josef erinnert an das, was Gott schaffen will. Ermutigen Sie die Menschen in Ihrer Obhut, Gottes Absichten für ihr Leben und auch das Ihre zu erkennen, was sehr wohl auch Nöte und Härte mit einschließen kann?

Durchblick „Denn es sind nun zwei Jahre, dass Hungersnot im Lande ist, und sind noch fünf Jahre, dass weder Pflügen noch Ernten sein wird.“ (vv.6-7) Josef hat nicht nur den Überblick über das, was Gott tun will, sondern er kennt auch den Zeitplan Gottes. Erst, wenn wir Gottes Werk im Rahmen von Gottes Zeitplan tun, können wir mit Gottes Segen rechnen.

„Denn dazu seid ihr berufen...“

Die Stelle in **4.Mose 11** beweist, dass es bereits eine alttestamentliche Idee ist, „die Heiligen“ zur Leiterschaft and zum Dienst zuzurüsten. **Mose** sollte 70 auserlesene

Führungspersönlichkeiten ausbilden. Was brauchen künftige Leiter eigentlich?

Die Berufung Gottes „... so will ich herniederkommen und dort mit dir reden“ (**4. Mose 11,17**) Sobald uns Gott auffordert, etwas zu tun, gibt er uns auch immer die Rückenstärkung, das Aufgetragene auszuführen, so wie er Mose bevollmächtigte, Israel aus Ägypten zu führen oder **Jeremia** zu seinem Sprachrohr in Zeiten moralischen, politischen und religiösen Verfalls machte, der schließlich mit der babylonischen Gefangenschaft endete. Jeremia erhielt seine Berufung durch „**ein Wort des Herrn**“ (**Jer 1,4**). In gleicher Weise wurden **Hesekiel, Hosea, Joel** und **Jona** berufen. Die Begleitumstände in Jeremias Berufung sind bemerkenswert:

- Jeremia wird versichert, dass er vor langer Zeit erwählt wurde, einer göttlichen Berufung zu folgen (**1,5**).
- Jeremia bekennt sich zu seiner Unzulänglichkeit (**1,6**)
- Gott besteht darauf, dass Jeremias Berufung Gottes souveräne Wahl ist, unabhängig von Jeremias menschlichen Eigenschaften (**1,7**).
- Gott verspricht ihm zu segnen (**1,8**) und gibt ihm seine geistliche Salbung (**1,9-10**).

In den folgenden Kapiteln wird deutlich, dass der Dienst Jeremias von Belastungen und Schwierigkeiten trotz der unwiderlegbaren Berufung Gottes geprägt ist.

(Weitere wichtige Gedanken über Gottes Berufung zum Dienst finden Sie in **DIE NADEL** Nr. 133.)

Gottes Geist „... und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen“ (**4. Mo. 11,17**) Es ist bemerkenswert, dass in **Apg 2** der Ausdruck „erfüllt mit dem Heiligen Geist“ ein Merkmal für Leiter der Urgemeinde wurde (fünfmal zitiert zwischen Kapitel 2 u. 13).

Von Gott gegebene Verantwortung und Aufgaben „... damit sie mit dir die Last des Volkes tragen“ (v.17). **Mose ... versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volkes und stellte sie rings um die Stiftshütte.“ (v.24)**

In diesem Absatz wird deutlich, dass Gott lange vor **Epheser 4** im Sinn hatte, die „Heiligen“ mit dem Dienst zu betrauen.

Es ist auch sicher kein Zufall, dass Jesus ebenfalls ein Leiterschaftsteam von siebzig bevollmächtigte (**Luk. 10,1-12**). Indem er sie aussandte, setzte er sie ein (**V.1**) und schärfte ihnen die Tragweite ihres Dienstes bzw. ihres Missionsauftrags ein (**V. 2**). Ganz sicher verminderte er auch ihre Befürchtungen, indem er ihnen genau erklärte, was auf sie zukommen würde (**10,2-16**), während er ihnen gleichzeitig die Schwierigkeiten vor Augen führte (**V.3**). **„Wer euch hört, der hört mich...“ (V.16)** Hätte der Meister ihnen etwas Identitätsstärkenderes sagen können? Nach ihrer Rückkehr vom Missionseinsatz wertete Jesus ihre

Erfahrungen mit ihnen aus (Vv. 17-19). Er freute sich mit ihnen über ihren Bericht (10,21), er betete mit ihnen (21-22) und ermutigte sie in ihren Gaben und ihrer Zukunft (23-24).

Weisheit aus der Wüste

Wirtschaftsberater **Peter Drucker** reflektiert, wie man Menschen hilft, Veränderungen gegenüber aufgeschlossen zu sein, selbst in der Wüste:

1. Die Plagen verstärken. Damit der Pharao Gottes Volk gehen lässt, ruft Mose die Plagen herbei und hört nicht damit auf, bis das alte System nachgibt. An diesem Punkt werden Probleme zu Verbündeten. Man darf sie nicht lösen, denn sie überzeugen die Menschen, mit ihren alten Gewohnheiten zu brechen.
2. Das Ende kennzeichnen. Was für ein symbolisches und unvergeßliches „Grenzereignis“ war doch die Durchquerung des Roten Meeres! Sobald die Leute durch das Wasser aufs trockene Land schritten, gab es kein Zurück.
3. Das Murren im Griff haben. Nicht überrascht sein, wenn manche ihr Vertrauen in die Leiterschaft verlieren auf dem Weg zwischen ihrer Herkunft und ihrer Zukunft. Mose musste sich Unmögliches anhören: „Wie sollen wir wissen, ob wir dir vertrauen können?“ „Das haben wir noch nie so gemacht.“ „Was war denn so schlimm in Ägypten? Wir wollen in unsere gewohnte Umgebung zurück. Wir hatten es dort so viel besser.“ In Übergangszeiten nach Möglichkeiten suchen, um den Leuten zu zeigen, dass man ein Gespür für ihren Gemütszustand hat. Sich besonders um diejenigen kümmern, die sich abquälen, und den Kontakt mit ihnen suchen.
4. Den Leuten Zugang zu Entscheidungsträgern geben. Mose setzte einen neuen Kader von Leitern ein, um die Spanne zwischen den Leuten und den Entscheidungsträgern zu verringern. Das Ergebnis war, dass die Leute sich enger miteinander verbunden fühlten.
5. Dem Drang widerstehen, die Sache übers Knie zu brechen. Auch wenn es den Anschein hat, dass nichts geschieht in der eigenen Phase der „Wüstenwanderung“, so vollzieht sich doch hier eine tiefe Veränderung. Vorzupreschen oder die Geburtswehen zu einer neuen Vision vermeiden zu wollen, könnten ernsthafte Fehler darstellen. Man muss Gott erlauben zu wirken.
6. Erkennen, dass „Leiterschaft in der Wüste“ ganz besondere Fähigkeiten erfordert. Der Führungsstil Moses war der Übergangszeit angepasst, in der die Umstände verwirrend und ungewiss erschienen. Zum Einzug in Kanaan brauchte das Volk die Fertigkeiten eines Josua als Heerführer. Mose war ein Hirte, kein militärischer Strategie. Eine Bewegung oder Organisation braucht vielleicht keine neue Führung, aber ein neuer Führungsstil könnte angebracht sein, sobald die Übergangszeit beendet ist.

„...damit die Gemeinde Jesu aufgebaut und vollendet werden kann“

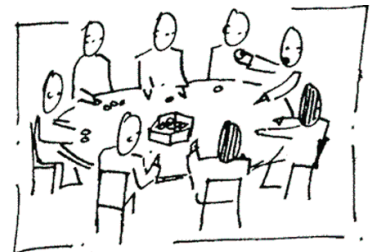
In **Epheser 4,11** werden fünf verschiedene Gemeindeleiter aufgelistet. Ihre gemeinsame Aufgabe ist es, das Wachstum im Leib Christi zu fördern und die einzelnen Gemeindeglieder zum Dienst zuzurüsten. Man kann unmöglich sagen, welcher der fünf am schwierigsten oder am bedeutendsten ist. Aber es gibt keinen Zweifel darüber, dass die Rolle des Zurüsters außerordentlich anstrengend ist. Prüfen Sie, ob Ihre Leute auch wirklich zugerüstet werden:

- Gibt es persönliches bzw. geistliches Wachstum im Leben derer, die Sie leiten? (**Eph 4,11-13**)
- Verstehen diese Menschen, dass Sie in Ihrer Rolle als Gemeindeleiter dafür verantwortlich sind, sie zum Dienst zuzurüsten? (**V.12**)
- Wie und wo setzen sich die Menschen, die Sie zurüsten, im Reich Gottes ein? (**V.12**)
- Reflektiert der Lebensstil der Menschen, die Sie zurüsten, die Charaktereigenschaften Christi? (**V.13**)
- Wie und wo bauen sich Ihre Leute gegenseitig auf?(**15-16**)

Zum Schluss: In 29 Jahren Dienst hier in Europa habe ich gelernt, dass es ungemein wichtig ist, Zeit und Energie in den Führungsnachwuchs zu investieren. Jesus veranschaulicht das so, dass man Platz am Tisch für andere machen soll (**Luk. 14,8-10**). Einen Platz am Tisch zu reservieren ist natürlich nicht dasselbe, als seinen eigenen Platz der nächsten Generation anzubieten.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich 1987 in eine neue Stadt gezogen bin. Ich suchte die Evangelische Allianz vor Ort auf und wurde von dieser Gruppe kühl und ablehnend behandelt. Tatsächlich vergingen mehrere Jahre, bevor ich irgendein Interesse an mir als Zugezogenem spüren konnte. Es war nicht leicht, immer wieder zu den vierteljährlichen Treffen zurückzukehren und sich übergangen zu fühlen.

Seitdem ist mir bewusst geworden, dass manche führende Persönlichkeiten nicht daran interessiert sind, in die nächste Generation zu investieren, ja sie bieten ihnen nicht einmal einen Platz am Tisch an. Dann gibt es auch solche, die wohl die nächste Generation am Tisch Platz nehmen lassen aber sie nicht am Gespräch teilnehmen lassen.



Wenn Sie ähnliches wie ich erfahren haben, sind Ihnen vielleicht ein paar erlesene Führungspersönlichkeiten begegnet, die das Potential des Führungsnachwuchses erkennen und ihnen freiwillig ihren Platz anbieten. Dieser Führungsstil hat einen Welleneffekt, der sich im Leben potentieller Führungskräfte zukünftiger Generationen auswirkt. Seinen Platz zur Verfügung stellen bedeutet nicht, sich vor der Verantwortung zu drücken oder Gelegenheiten zu verpassen. Es kann aber sehr wohl bedeuten, die eigenen Ideen zurückzustellen, um die Ideen anderer im Team zu unterstützen; oder zuerst den Bedürfnissen anderer gerecht zu werden und sich für ihre Sache einzusetzen, statt das eigene Programm durchzuziehen.

Jesus Christus ist uns in dieser Beziehung zum erstklassigen Beispiel geworden, indem er sich selbst demütigte und die Gestalt eines Knechts annahm (vgl. **Phil 2,5-8**), seinen Sitz zur Rechten des Vaters aufgab, unseretwegen sich selbst entäußerte, damit wir eines Tages einen Sitzplatz beim Festmahl des Lammes bekommen. Ist es da noch verwunderlich, dass Jesus seinen Jüngern aufträgt, nicht die besten Plätze auszusuchen, und ihnen klarmacht, dass die größten in seinem Reich diejenigen sind, die allen anderen dienen (**Markus 10,37-44**)? – *Lynn McAdam*